



# LUNA WUNDERWALD

Ein Geheimnis auf Katzenpfoten

USCH LUHN

Ravensburger



„Luna, du sollst den Hunden doch nichts vom Tisch füttern“, sagte Frau Murmelstein mit gerunzelter Stirn. „Und auf ein Ständchen legen die zwei sicher keinen Wert. Wenn ich meine Gesangsübungen mache, suchen sie immer das Weite.“

„Mama“, sagte Luna empört. „Deine Tonleitern und meine Flötenmusik sind ja wohl nicht dasselbe!“

„Jawoll“, knurrte Drago und verschluckte den letzten Rest Würstchen. „Wenn die Chefin singt, bekomme ich regelmäßig Zahnschmerzen.“

Luna kicherte. Wenn Drago gut gelaunt war, konnte er ziemlich witzig sein. „Vielleicht bekommen die Dackel von deinem Gesang Zahnweh.“

Daisy schüttelte den Kopf. „Nein, nein. Ich bekomme davon Durchfall.“

Luna gluckste noch mehr. „Oder Durchfall.“

Frau Murmelstein guckte empört. „Das findest du jetzt aber nicht wirklich witzig, oder?“

Luna blinzelte schuldbewusst. „’tschuldigung. Das war ein Dackelwitz.“ Sie versteckte ihr Gesicht schnell hinter ihrer großen Tasse Kakao.

„Dackelwitz?“, wiederholte Frau Murmelstein kopfschüttelnd.

„Na, Witze, wie sie Dackel machen würden“, versuchte Luna zu erklären.

„Aha“, sagte Frau Murmelstein. „Da tust du den Dackeln aber unrecht. So einen Blödsinn würden sie sich ganz sicher nicht ausdenken.“ Sie stand auf und räumte den Tisch ab.

„Ich glaube, es ist Schlafenszeit für dich. Du redest schon jede Menge Unsinn.“ Sie fühlte Lunas Wangen. „Du bist ganz heiß vor Müdigkeit. Ab zum Zähneputzen und dann ins Bett. Ich sag dir gleich noch gute Nacht. Aber vorher will ich versuchen, Papa auf dem Handy zu erreichen.“ Sie verschwand zum Telefonieren im Büro.

In der Dachkammer war es stickig. Frau Murmelstein öffnete das Fenster. „Mit einem frischen Lüftchen kannst du viel besser schlafen. Zum Glück regnet es nicht mehr“, sagte sie und deckte Luna liebevoll zu. „Träum süß.“

Luna schlang die Arme um den Hals ihrer Mutter. „Du auch, Mami. Wann kommt Papa denn nach Hause?“

Frau Murmelstein zuckte mit den Schultern. „Ich weiß es nicht, ich hab ihn leider nicht erreicht. Ich muss noch ein paar Liedtexte auswendig lernen und warte einfach, bis er zurück ist. Viel kann er in der Dunkelheit ohnehin nicht ausrichten.“

Frau Murmelstein war nicht nur Försterin wie ihr Mann, sie konnte auch ausgezeichnet singen und Orgel spielen. Deshalb gab sie häufig Konzerte. Sogar in Japan war sie schon aufgetreten, allerdings vor Lunas Geburt. Im Augenblick übte sie in der Kirche, in der Herr Jupiter als Organist arbeitete. Kein Wunder, dass sie immer auf seiner Seite war, wenn es um den Flötenunterricht ging.

Gerade als Luna die müden Augen zufielen, hörte sie einen Vogel eine Melodie

zwitschern, die ihr bekannt vorkam. Natürlich, das war der Walzer, den sie für Herrn Jupiter einüben sollte. Wie verrückt! Eigentlich konnte das nur eine Nachtigall sein, alle anderen Vögel schliefen längst. Aber Nachtigallen imitierten doch nie fremde Melodien, sie sangen immer nur ihre eigenen!

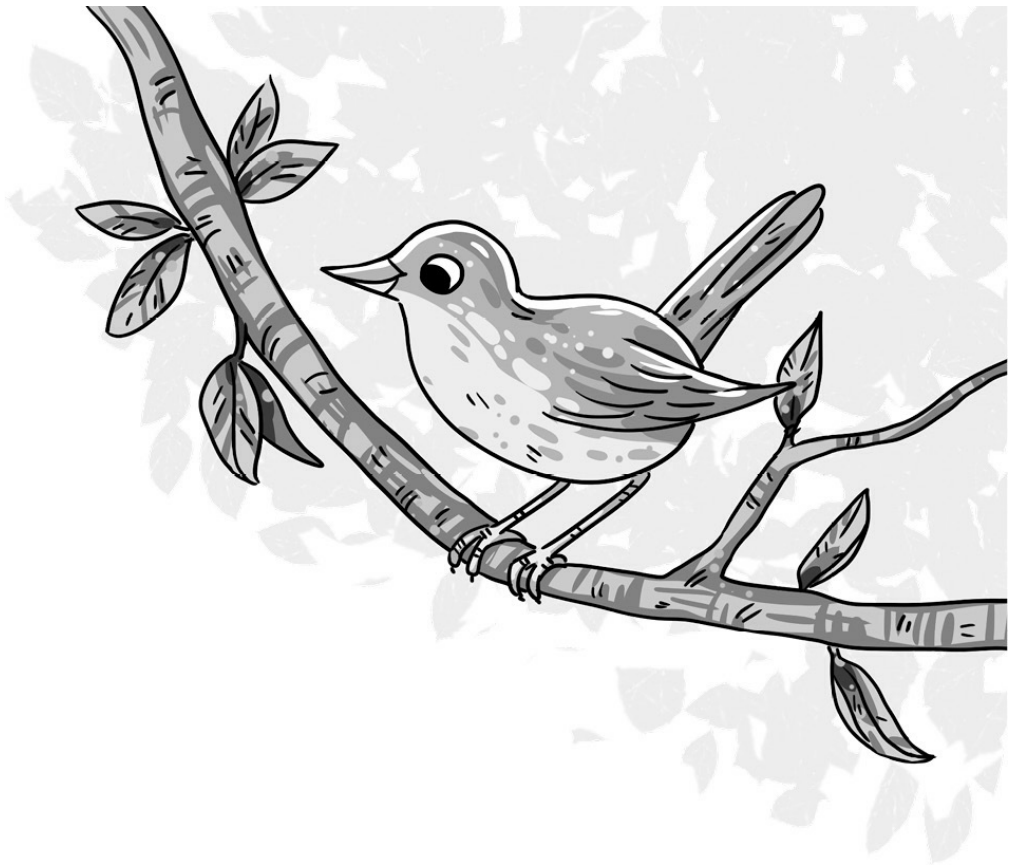
Luna lauschte. Doch, das war eindeutig die Stimme einer Nachtigall! Sie sprang aus dem Bett, rannte zum Fenster und guckte hinaus. Tatsächlich: Auf dem Baum vor ihrem Fenster hüpfte eine Nachtigall von Ast zu Ast und guckte sie aus wachen Augen an.

„Hallo, wer bist du?“, fragte Luna. „Und wieso kennst du meinen Walzer?“

Die Nachtigall tirilierte erneut die beschwingte Melodie.

Luna holte die Zauberflöte hervor und versuchte, den Walzer auswendig zu spielen. Na so was – es klappte prima!

„Nicht schlecht für den Anfang“, lobte die Nachtigall mit heller Stimme. „Fast so gut wie ich.“



Luna setzte die Flöte ab und strahlte. „Danke! Finde ich auch. Aber wieso zwitscherst *du* den Walzer?“

Die Nachtigall schüttelte ihren Kopf. „Meine Liebe, ich *zwitschere* doch nicht. Ich *singe*, und zwar meistens wunderschön! Meisen zwitschern. Ich bin die Königin der Nacht. Nie

von mir gehört?“ Sie plusterte ihre Federn auf.

„Natürlich“, erwiderte Luna. „Mein Papa ist ja Förster.“

„Ich weiß“, sagte die Nachtigall. „Hat immer noch viel zu tun mit den umgestürzten Bäumen. Ich bin froh, dass der Unterschlupf dieser nervigen Katze bei dem Unwetter eingestürzt ist. Ich hoffe, sie zieht ganz weit weg.“

Luna schrie auf. „Wen meinst du? Cassandra?“

Die Nachtigall pickte gleichgültig eine Mücke aus der Luft. „Ja, genau. Dieses haarige Monster mit dem hochtrabenden Namen.“

„Die arme Cassandra. Ich hoffe, ihr ist nichts zugestoßen!“ Lunas Stimme zitterte ein wenig.

„I wo“, sagte die Nachtigall. „Katzen haben doch sieben Leben. Nicht gewusst?“

Allmählich ging die Nachtigall Luna auf die Nerven. Auch wenn sie verstehen konnte, dass Vögel nicht so viel für Katzen übrig hatten.

„Warum bist du eigentlich so zickig zu Melody gewesen?“, fragte die Nachtigall. „Ich würde mich ja sehr gerne mal mit ihr unterhalten. Aber sie versteht mich einfach nicht. Vielleicht gibst du ihr mal die Flöte. Sie könnte sie mindestens so gut gebrauchen wie du. Um ehrlich zu sein: Deshalb bin ich eigentlich hier!“

Luna blieb die Spucke weg. „Was soll ich? Nie im Leben! Ich kenne diese Melody doch gar nicht. Die Zauberflöte ist mein Geheimnis. Das hast du doch sicher schon mitgekriegt.“

Die Nachtigall antwortete nicht. Stattdessen sang sie ein paar Takte des Walzers.

Luna guckte sie finster an. Dieser Vogel hatte echt Nerven – hier mitten in der Nacht mit so einem verrückten Vorschlag aufzutauchen! „Also, ich geh dann mal wieder ins Bett“, sagte sie. „Gute Nacht!“

Die Nachtigall hüpfte auf das Fensterbrett. „Bist du jetzt beleidigt? Meine Güte, du bist ja wirklich eine Mimose. War doch nur so eine Idee! Aber falls du mal mit Melody auf mich zu sprechen kommst: Richte ihr bitte aus, dass ich Luzia heiße und dass ich keine Meisenknödel mag. Ich fresse lieber Spinnen und im Herbst ein paar saftige Beeren. Adieu, meine Liebe!“ Die Nachtigall flatterte davon.

Luna schaute ihr verdattert hinterher, aber sie konnte in der Dunkelheit nicht erkennen, wo Luzia hingeflogen war.

„Mach dir nichts draus, Luna. Frau Nachtigall ist ein wenig überdreht“, sagte eine Stimme. Gleich darauf landete eine Schleiereule auf der Tanne vor dem Fenster.

„Almut!“, rief Luna erfreut. „Wie schön, dass du mal wieder vorbeischaust!“

Die Eule nickte. „Stimmt, ich habe mich eine Weile nicht blicken lassen. Aber ich hatte sehr viel zu tun. Die Mäuseplage im Wald wird immer größer. Mein Mann und ich sind schon richtig dick geworden, so viele Mäuse haben wir in den letzten Wochen gefressen.“

Aber als ich dich gerade spielen hörte, musste ich einfach kurz Hallo sagen!“  
Luna zuckte zusammen. Sie war sehr tierlieb und hatte auch ein Herz für Mäuse.  
„Du brauchst kein Mitleid zu haben“, sagte Almut. „Das ist der Lauf der Dinge. Es wachsen genug Mäuse nach.“  
Luna beschloss, lieber das Thema zu wechseln. „Almut, weißt du, was mit Kassandras Wohnung passiert ist?“, fragte sie.  
Die Schleiereule nickte bedächtig. „Versackt durch das Unwetter. Aber so eine Katze kommt damit klar. Sie hat ja keine Familie. Sucht sich einfach was Neues.“



Offenbar hatte Almut keine große Lust, über die Waldkatze zu sprechen. Besonders beliebt war Cassandra anscheinend nicht. Luna versuchte es daher mit einer anderen Frage, die ihr unter den Nägeln brannte. „Sag mal, Almut, hast du einen streunenden Hund im Wald gesehen?“ Sie schilderte ihre Beobachtung vom Nachmittag.  
Das schien Almut deutlich mehr zu interessieren. „Ach“, sagte sie. „Ach, na so was. Ach, ach, Aurelius. Das könnte natürlich sein. Ach. Das muss ich sofort Ewald erzählen. Mal hören, was Valentino dazu sagt. Ach.“ Sie breitete ihre Flügel aus und flog auf und davon, ohne sich zu verabschieden.

Luna blieb verblüfft am offenen Fenster stehen. „Tschüss, Almut“, rief sie der Eule hinterher. Sie rieb sich die Nase und starrte zum Mond hinauf, der soeben hinter den hohen Tannen hervorlugte.

Bist du noch nicht im Bett, Luna?, schien er seine Namensvetterin zu fragen. Dann wird es aber wirklich Zeit!

Luna schüttelte den Kopf. „Heute Nacht sind echt alle in einer merkwürdigen Stimmung! Ich glaube, das liegt an dem Gewitter.“ Sie versteckte die Zauberflöte und zog sich die Decke über den Kopf.

Zunächst hatte sie das Gefühl, niemals einschlafen zu können. Zu viele Fragen spukten ihr im Kopf herum. Wo kam dieser Aurelius plötzlich her? Was wollte er hier im Wald? Und woher kannte Almut ihn? Aber während Luna noch grübelte, fielen ihr dann doch die Augen zu.

Die Tiere draußen im dunklen Wald schliefen allerdings noch nicht. „Aurelius ist wieder hier“, rief Almut in die Nacht. „Ewald, wo bist du? Valentino, Momo, habt ihr gehört? Luna hat Aurelius im Wald gesehen!“